

möglicher Arbeit (*inertia*), als Princip abnehmender Arbeit (*facilitation*), als Princip größtmöglichen Arbeitserfolges (*economy*).

In der ersten Form, als *principium inertiae*, vertritt es FERBERO angeregt durch LOMBROSO: das allgemeine menschliche Streben geht dahin, möglichst wenig geistige wie körperliche Anstrengung zu leisten. Abgesehen von der unhaltbaren Voraussetzung, daß das Gehirn in absoluter Unthätigkeit ruhe, wenn äußere Reize fehlen, widerspricht FERBERO's Auffassung die Thatsache der spontanen Bewegungen. Sie müßte sich mindestens eine ganz erhebliche Umformung gefallen lassen, etwa: geistiger Fortschritt hängt ab von dem Ausschluss aller derjenigen Interessen, welche den Interessen ferne liegen, die dem geistigen Leben Einheit verleihen; das menschliche Streben geht also dahin, möglichst wenig zweck- oder werthlose Arbeit zu leisten. — Auch in der zweiten Fassung, als Princip der Arbeitserleichterung, kommt ihm nicht dieselbe Bedeutung zu, wie seinem physikalischen Vorbild im Gebiete des Mechanischen. Die Thatsache, daß durch Ausscheidung des minder Wichtigen und Herausarbeitung des Wichtigen, die Denkprocesse sich verkürzen, die Denkarbeit sich vermindert, giebt nach Ansicht des Verf. noch kein Recht zu der Annahme, daß sämtliche geistigen Processe auf eine Verminderung der Denkarbeit hinzielen. Nur als ein werthvoller Gesichtspunkt zur Zusammenfassung bestimmter, empirisch gefundener Thatsachen — Verf. verweist auf die Veränderungen der Sprachen hin — kann es dienen. Endlich auch in der dritten Fassung, als Princip der Oekonomie, in welcher es MACH und AVENARIUS zum Grundprincip alles wissenschaftlichen Denkens erhoben und H. CORNELIUS wie JAMES es aufgenommen haben, spricht ihm GIBSON nur untergeordnete Bedeutung zu. So sieht der sehr kritische Verf. in diesem Princip nur ein Princip zweiten Ranges, ein Ergebnis, das uns lebhaft erinnert an die Streitfragen, wie etwa, ob Herr X. hochwohlgeboren ist oder nur wohlgeboren.

OFFNER (München).

F. v. LUSCHAU. Ueber kindliche Vorstellungen bei den sogen. Naturvölkern. *Zeitschr. f. pädag. Psychol. u. Pathol.* 3 (2), 89—96. 1901.

Der im Verein für Kinderpsychologie gehaltene Vortrag ist vor Allem eine Kritik der Kritiklosigkeit, mit der häufig „Psychologie der Naturvölker“ getrieben wird. So ist auch die Behauptung, daß der psychische Habitus der Naturmenschen dem des Kindes gleiche, in vielen Fällen nur Folge falscher Beobachtung, verfehlter Ausfragung und ungerechtfertigter Deutung. L. illustriert dies an zwei Eigenschaften, die man den Naturvölkern zugeschrieben hat: der Schwäche im abstracten Denken und der Unfähigkeit zu zählen.

W STERN (Breslau)

A. MOLL. Ueber eine wenig beachtete Gefahr der Prügelstrafe bei Kindern. *Zeitschr. f. pädag. Psychol. u. Pathol.* 3 (3), 215—219. 1901.

M. führt in die Discussion über die Prügelstrafe den sehr bemerkenswerthen Gesichtspunkt ihrer sexuellen Gefahr ein. Diese Gefahr ist eine dreifache. 1. Es sind Fälle beobachtet worden, in denen Lehrer und Lehrerinnen in der Prügelstrafe ein Mittel sehen, sich sinnliche Erregung zu verschaffen. 2. Bei dem geschlagenen Schüler können Schläge (nament-